Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 92. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Samstag den 17. November 1906. **31. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Lfd. Nr.	Nr. der Körliste	Namen des Bockes	Der Besitzer Namen	Wohnort	Der Bock ist angekört bis	Bemerkungen
1.	2	Fritz	Karl Herling	Erndtebrück	1. 10. 07.	
2.	10	Franz	derf.	daf.	v. 1. 12. 06. 1. 10. 07.	
3.	11	Sultan	Chr. Marx	Womelsdorf	1. 10. 07.	
4.	4	Max	Nik. Entzelein	Feudingen	"	
5.	12	Sultan	derf.	"	"	
6.	13	Fritz	Chr. Spies	"	"	
7.	6	Fritz	Adolf Schneider	Laasphe	"	
8.	14	Moritz	Ziegenzuchtverein	"	"	
9.	16	Lord	"	"	v. 1. 12. 06. 1. 10. 07.	
10.	24	Max	"	"	1. 10. 07.	
11.	8	Fritz	"	Niederlaasphe	1. 4. 07.	
12.	17	Cäsar	"	Puderbach	1. 10. 07.	
13.	18	Hektor	Josef Bettelheiser	Laasphe	"	
14.	9	Fritz	Gemeinde	Banfe	1. 4. 07.	
15.	19	Felix	Robert Schmidt	"	1. 10. 07.	
16.	20	Max	Ziegenzuchtverein	Berleburg	"	
17.	23	Karl	Heinrich Lagerin	Girkhausen	v. 1. 12. 06. ab	
18.	3	Franz	Ww. Womelsdorf	Alertshausen	1. 10. 07.	
19.	21	Heinrich	dief.	"	"	
20.	15	Franz	Gemeinde	Schwarzenau	"	
21.	22	Hans	Ludwig Fischer	Richstein	"	
22.	5	Sultan	Heinrich Miß	Aue	"	
23.	25	Hermann	Ww. Marx	Rüppershausen	"	
24.	26	Hans	Wilhelm Klaus	Rückershausen	"	

Nicht angekört sind die Ziegenböcke in Arfeld (weil nicht vorgeführt); ferner in Hesselbach, Fischelbach, Hemschlar, Tretebach und Altengraben.

Berleburg, den 7. November 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Im Monat Oktober sind folgenden Personen Jagdscheine erteilt:

1. Hirt, Stationsvorsteher, Feudingen.
2. Dürsch, Emil, Wirt, Erndtebrück,
3. Dürsch, Adolf, Kaufmann, Erndtebrück,
4. August zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Erprinz, Schloß Wittgenstein,
5. Germershausen, Verwaltungsgerichts-Direktor, z. Zt. Erndtebrück,
6. Ruppersberg, Hauptlehrer, Feudingen,
7. Kuhn, Jakob, Rentenempfänger, Elsoff,
8. Batta, Friedr., Färber, Elsoff,
9. Weniger, Herm., Oberförster, Laasphe,
10. Soeder, Ludwig, Forstanwärter, Ilsenburg,
11. Klingspor, Adolf, Waldwärter, Balde,
12. Fischer, Forstinspektor, Berleburg,
13. Herbst, Leopold, Hüttendirektor, Laasphe,
14. Schneider, Karl, Lokomotivheizer, Berghausen.
15. Zimmermann, L., Prokurist, Niederlaasphe,
16. Kohlstädt, Ernst, Gärtner, Laasphe,
17. Aufmann, Katasterkontrolleur, Berleburg,
18. Spies, Christian, Sattler, Elsoff.

Berleburg, den 3. November 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Der Reichstag.

Der Reichstag nahm am Dienstag mit seiner 116. Sitzung den am 28. Juni abgebrochenen Faden seiner Verhandlungen wieder auf. Alle 397 Mandate sind diesmal besetzt — inmitten einer Session eine großartige Seltenheit. Diese 397 Mitglieder verteilen sich nun auf folgende Parteien:

1. Zentrum	99
2. Sozialdemokraten	79
3. Konservative (einschl. 2 Hospitanten)	52
4. Nationalliberale (einschl. 2 Hospitanten)	51
5. Reichspartei (einschl. 4 Hospitanten)	22
6. Freisinnige Volkspartei (einschl. 1 Hospitant)	20
7. Polen	16
8. Wirtschaftliche Vereinigung	15
9. Elsaß-Lothringer	10
10. Freisinnige Vereinigung (einsch. 2 Hospitanten)	10
11. Deutsche Reform-Partei	6
12. Deutsch-Hannoveraner	6
13. Deutsche Volkspartei (einschl. 1 Hospitant)	6
14. Bei keiner Fraktion	5
Summa	397

Mit diesen 13 Parteien (wenn wir die unter Nr. 14 aufgeführten „parteilosen" Mitglieder einstweilen außer Betracht lassen) ist es jedoch nicht abgetan. Die kleine Gruppe der Wirtschaftlichen Vereinigung von 15 Mitglieder gestattet sich den Luxus, 5 Parteigrüppchen darzustellen (Deutschsoziale 6, Bund der Landwirte 4, Niederbayr. Bauernbund 2, Christlichsoziale 2, Braunschweiger Welfe 1) und die unter den „Parteilosen" inbegriffenen Mitglieder Hilpert und Hanssen beanspruchen jeder für sich eine Partei zu repräsentieren (Mittelfränkischer Bauernbund, Däne), sodaß der deutsche Reichstag das bunte Farbenbild von nicht weniger als 19 Parteien zeigt! Das Schwergewicht der Zahl und des politischen Einflusses liegt aber im Zentrum. Nominell besteht die Fraktion aus 99 Mitgliedern; bei Abstimmungen geht indes der Reichstagspräsident mit ihr, 4 Hospitanten von der Gruppe der Deutsch-Hannoveraner und 10 Elsaß-Lothringer, die sich vielleicht baldigst völlig ihm anschließen werden, darf er als sichere Gefolgschaft zählen; in den meisten Fällen auch die Polen, so daß die Zentrumsgruppe eine geschlossene Phalanx von 114 bis 130 Stimmen darstellt. Gegenüber diesem Machtfaktor und der Sozialdemokratie mit 79 Stimmen, vermag der gesamte Liberalismus von den Nationalliberalen bis einschließlich des demokratischen Dänen nur 88, die gesamte Rechte von den Reformern bis einschließlich der Reichspartei und den beiden anderen Deutsch-Hannoveranern, die sich nicht dem Zentrum angeschlossen haben, 100 Stimmen ins Feld zu führen.. Der Gesamtliberalismus steht also von diesen großen 4 Gruppen erst an dritter Stelle, würde aber selbst an diesem bescheidenen Platze eine größere Stoßkraft besitzen, wenn er unter sich

---

Um Reichtum und Ehre.

Erzählung von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

„Geisterbleich blieb jetzt Herr v. Bergmann vor der Haushälterin stehen — ein schrecklicher Gedanke war ihm plötzlich gekommen, und mit bebenden Lippen sagte er: „Und wenn sie nun ..... tot wäre?! — Wenn ich nicht wieder gut machen könnte?!"

„Hoffen wir zu Gott, Herr Baron, daß dem nicht so sein möge .... — Ich denke, daß die gnädige Frau in dem Falle sich noch sterbend an Sie gewandt, noch einmal sie zu versöhnen gesucht hätte."

„Wo aber soll ich sie jetzt suchen? — Morgen schon will ich abreisen, und gebe Gott, daß ich sie nicht vergeblich suche, daß ich sie bald finde!"

Frau Weigold hatte sich entfernt, kehrte jedoch bald zurück, ein Bild in der Hand. Kaum hatte der Majoratsherr dasselbe — ein Portrait — erblickt, als er es rasch an sich nahm und tiefgerührt, mit tränenfeuchtem Blick die edlen Züge seiner Frau betrachtete.

„Sehen Sie, gnädiger Herr," sagte die Haushälterin, „ich habe es gut aufgehoben, — damals als Sie in heftigstem Zorn es von seiner Stelle dort über Ihrem Schreibtische fortrissen und von sich schleuderten. — Sie befahlen mir, es ihnen nie wieder unter die Augen kommen zu lassen: na, heute — dachte ich — durfte ich's doch wagen ....."

„Mein armes, braves, treues Weib!" rief er im höchsten Schmerz; welche Schmach mußtest Du unschuldig ertragen, und wie stolz, wie selbstbewußt trotz der furchtbaren Kränkung hast Du Dich von mir gewandt?! — Wirst Du mir denn jemals vergeben können? ...."

An diesem Augenblick wurde der Hausarzt gemeldet. Derselbe blieb in langer Besprechung mit Herrn von Bergmann allein. Dieser erzählte ihm Alles. Der Arzt war schon seit Jahren sein Vertrauter; er kannte viel von dem Leid, das auf dem Majoratsherrn lastete — jetzt erfuhr er auch noch das Wenige, was er bisher nicht gewußt. Dann teilte er ihm seinen Verdacht in Betreff Kurt's Todes mit. Der Doktor schüttelte nachdenklich den Kopf.

„Gift war es nicht, was den Knaben getötet," sagte er mit vollster Bestimmtheit. „Er war ein zartes, kaum lebensfähiges Kind, das nur die große, unausgesetzt ihm gewidmete Sorge und Pflege so alt hat werden lassen, wie es geworden ist. Die Möglichkeit ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß die Borchers, von der wir ja nun wissen, daß sie eine intriguante Verbrecherin war, die so viel als möglich ausschließlich die Pflege des armen Kindes sich vorbehielt, die ganze Nächte mit ihm allein blieb, absichtlich die Pflege des kleinen Kranken vernachlässigt hat, um ihn langsam aber sicher dem Grabe zuzuführen. Indessen würde sie — wenn es so gewesen — seinen Tod wohl nur um Tage, höchstens eine Woche beschleunigt haben. Ich habe Kurt gewissenhaft beobachtet und untersucht, Herr von Bergmann, ehe noch an die Borchers zu denken war, und muß Ihnen jetzt offen gestehen, daß er das Alter, welches zu erreichen ich ihn fähig hielt, ansehnlich überschritten hat. Ganz gesund und kräftig würde der Knabe wirklich nie geworden sein, denn sein Leiden war ein organisches. Auf alle Fälle ist er nicht einem direkten, nachweisbaren Verbrechen zum Opfer gefallen."

„Langsam dem Grabe entgegengeführt?!" rief der Baron entsetzt. „Und wenn so, dann nicht nachweisbar! — — Es ist furchtbar das, Doktor, ein teuflischer Plan und ich zweifle nicht, daß Sie mit ihrer Vermutung das Richtige getroffen haben ..... — Und ein solch' schwarzes, raffiniert-scheußliches Verbrechen muß ungeahndet bleiben, weil es sich nicht beweisen läßt! — Die Ehre meines Namens allein hält mich ab, jene beiden Schurken dem Staatsanwalt zu überliefern." —

„Gott ist die Rache, Herr von Bergmann!" versetzte der Arzt bedeutungsvoll. „Glauben sie sicher: die Schuldigen werden sich vergebens vor seinem Strafgericht zu verbergen suchen!" —

Am nächsten Morgen war der Majoratsherr abgereist, um mit allen ihm und seinem Reichtum zu Gebote stehenden Mitteln die Recherchen nach dem Aufenthalte seiner Gemahlin zu betreiben. Allein wie sehr er sich auch abmühte und Alles in Bewegung setzte — er fand weder sie noch eine Spur von ihr. — Niemand aus ihrer Verwandtschaft wußte etwas von ihr: die wenigen Familien wohnten entfernt von Hochberg und von einander und waren höchlich erstaunt, als Herr von Bergmann bei ihnen nach seiner Frau forschte. Sie hatten sich von jeher ziemlich fern und nie mit einander im Briefwechsel gestanden, und er mußte nach ruhigem Ueberlegen selbst zu der Ueberzeugung kommen, daß seine Frau jedenfalls viel zu stolz gewesen war, um bei ihren Verwandten als eine durch ihren Gatten Verstoßene Hilfe und Aufnahme zu suchen. Wenn er — ihr Gemahl — ihr nicht geglaubt, wie konnte sie Vertrauen von Anderen erwarten, denen sie nie nahegestanden, sie kaum kannten? —

Wie er auch dachte und sann, er wußte nicht, wohin er sich mit auch nur einiger Aussicht auf Erfolg wenden sollte. Und wieder viel ihm der Gedanke mit Zentnerschwere auf's Herz; wenn sie am Ende doch tot wäre ..... — — unter Fremden, unbekannt, hilf- und mittellos vielleicht gestorben und verdorben?! . . . — —

Dieser Gedanke war für ihn der allerbitterste, war geradezu niederschmetternd. Seine unerbittliche Härte rächte sich schwer an ihm selbst: wäre er nicht so schnell, so grausam gewesen, hätte er ihren flehentlichen Unschuldsbeteuerungen, ihrer feierlichen Versicherung, daß jene sie angeklagten Briefe Fälschungen seien, geglaubt und erst mit Ruhe geprüft und untersucht; hätte er das Gebet bedacht, welches er ja als frommer, gläubiger Christ täglich zu Gott richtete: „Vergib uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern" — all' diese Seelenangst, diese martervollen Stunden, die er nun zu durchleben hatte, wären ihm erspart geblieben. (F. f.)

einig wäre! Werden die nächsten Wahlen im Jahre 1908 ein anderes Ergebnis liefern? Alle Kraft des gesunden und gemäßigten Liberalismus muß sich zur Erreichung eines solchen Zieles einsetzen!

Die erste Sitzung mit ihrer langen Tagesordnung — es sollen nicht weniger als 43 Berichte zur Erledigung gelangen — wird bei der Frage der Umsatzsteuer für Getreidemühlen — sehr kritische Rück- und Ausblicke auf die Reichsfinanzreform veranlassen. Soviel sich bis jetzt übersehen läßt, haben die neuen Steuern in der Höhe ihres Ertrages den gehegten Erwartungen nicht entsprochen, wobei allerdings zu berücksichtigen bleibt, daß die Erbschaftssteuer erst vom nächsten Jahre ab der Reichskasse ihre Erträge zuführen kann.

Ueber die Lage der auswärtigen Politik gedachte der Reichskanzler Fürst Bülow in der Sitzung des 5. April sich zu äußern. Der bekannte Zwischenfall ließ seine Absicht unausgeführt. Sicherlich ist zu erwarten, daß schon in den ersten Tagen der parlamentarischen Verhandlungen diese ersehnte Aufklärung erfolgt.

Am Dienstag hat sich der Seniorenkonvent über den Arbeitsplan schlüssig gemacht. Zunächst gilt es, die ansehnliche Zahl von Rückständen aufzuarbeiten, sowohl an Regierungsvorlagen wie an Iniativanträgen. Daneben oder vielleicht in den Vordergrund treten die Fragen, welche im Laufe dieses Sommers und Herbstes die Gemüter in steter politischer Erregung erhielten: die Kolonialskandale und im Zusammenhange damit die Frage der Immunität der Abgeordneten, die Bergarbeiterbewegung (obwohl sie streng genommen nicht vor das Forum des Reichstages gehört) und last not least die Fleischteuerung. Auf die neuen Aufgaben des Reichstages, insbesondere nach sozialpolitischer Richtung, haben wir schon wiederholt nachdrücklichst hingewiesen, wie auf die bevorstehenden Mehrforderungen für die technischen Truppenteile unseres Heerwesens.

Diesen gewaltigen Arbeitsstoff kann der Reichstag nur erledigen, wenn er sich der äußersten Intensität in seiner Arbeit befleißigt. Schon die ersten Tage müssen zeigen, ob er dieser Aufgabe sich bewußt und ihr gewachsen ist.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Am Dienstag nahm der Reichstag seine Arbeiten wieder auf, ermuntert von freundlichen Begrüßungsworten des Präsidenten Grafen Ballestrem. Die Tagesordnung selbst bot nur geringes Interesse, da sie fast ausschließlich Petitionen aufwies, die schon früher das Haus beschäftigt hatten. Ein Teil der Petitionen, so besonders diejenige über die Mühlenumsatzsteuer, wurde von der Tagesordnung abgesetzt, ein anderer Teil in sanfterer oder schärferer Betonung der Regierung überwiesen. Material für die Regierung sollen auch Eingaben um Regelung des Apothekerwesens und der Rechtsverhältnisse des häuslichen Gesindes wie der Landarbeiter sein. Bei einer Eingabe um Prägung silberner 25 Pfg.-Stücke äußerte der Reichsschatzsekretär formelle Bedenken, das Haus war aber für die Erwägung. Abg. Burkhardt (wirtschaftl. Verein.) brachte Mißstände im Stellenvermittelungswesen vor. Die Eingabe wurde teils als Material, teils zur Berücksichtigung überwiesen.

— Die erste große Redeschlacht ist am Mittwoch im Reichstage geschlagen worden. Reichskanzler Fürst Bülow gab, von dem Abg. Bassermann (natlib.) in die Schranken gerufen, vor dem dichtbesetzten Hause eine Erklärung über die auswärtige Politik ab. An den Tischen des Bundesrats sah man den Reichskanzler Bülow, v. Tirpitz, v. Einem, Dernburg, v. Mühlberg, Freiherrn v. Stengel, v. Loebell und zahlreiche Bundesbevollmächtigte und Mitglieder der Reichsämter. Präsident Graf Ballestrem eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Das Haus war stark besetzt und die Tribünen überfüllt, insbesondere die Diplomatenloge. Auch die Hofloge war stark besetzt. Der Präsident bringt die Interpellation Bassermann zur Verlesung. Reichskanzler Fürst Bülow erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit. Ag. Bassermann verwies auf die Verstimmung in weiten Kreisen des deutschen Volkes. Wie sei es doch zu Bismarcks Zeiten anders gewesen! Jetzt höre man immer wieder das Wort Byzanz und Kamarilla, ferner spreche man von unserer Isolierung. Verstimmungen seien gegen uns durch Reden und Depeschen hervorgerufen worden und diese Verstimmungen seien hinterher durch Liebenswürdigkeiten nicht wieder wett zu machen. Unser Verhältnis zu England habe sich ja gebessert, aber jetzt müsse es „Schweigen!" heißen. Eine akute Kriegsgefahr bestehe trotz Clemenceau nicht. Der Kanzler möge offen und ehrlich sprechen. (Beifall.) Fürst Bülow, der seine alte Frische zurückerlangt hat, erwiderte, eine Politik, Deutschland zu isolieren, sei gefährlich für den Frieden, denn Druck erzeuge Gegendruck. Im deutschen wie im französischen Volke werde hoffentlich immer mehr die Ueberzeugung wachsen, daß eine friedliche Verständigung im beiderseitigen Interesse liege. Zwischen uns und England hätten nur Verstimmungen, aber keine politischen Gegensätze bestanden. Töricht sei der Gedanke, der Ausbau unserer Flotte richte sich gegen England. Nur unseren Handel solle die Flotte schützen. Weder das deutsche Volk noch der Kaiser habe kriegerische Gelüste. Sollten unsere Beziehungen zu England vertrauensvoll werden, so sei Zeit und Geduld nötig. Der Dreibund bedeute nicht nur eine politische Entlastung, sondern auch eine Hauptquelle wirtschaftlichen Gedeihens. Italien habe in Algeciras sein möglichstes für uns getan und seine Minister dächten nicht daran, das Staatsschiff aus dem ruhigen Hafen des Dreibundes in die stürmische See hinauszubringen. In die inneren Verhältnisse Oesterreich-Ungarns mischten wir uns ebensowenig ein wie in die russischen. Unsere Beziehungen zu Rußland seien nie so gut gewesen wie jetzt. Die Freundschaften unter den Völkern könnten uns nur genehm sein. Amerika sei in Algeciras zum zweiten Male zum Friedensstifter geworden, wie einst aus den Geheimakten hervorgehen werde. Er, der Kanzler, gedenke keine „Erinnernngen" zu hinterlassen. (Heiterkeit.) Vom ostasiatischen Krieg sei er keineswegs überrascht worden. Das fortwährende Berufen auf Bismarck werde nachgerade zur Kalamität. Kritik sei angebracht, aber Deutschlands Kredit dürfe nicht erschüttert werden. Die Ueberseepolitik sei eine Folge unserer wirtschaftlichen Entwicklung. Ein Volk von 60 Millionen mit einem solchen Heer sei nie isoliert. (Beifall.) Für unsere Politik gelte es, korrekt zu sein. Zum Schluß empfahl der Kanzler die Beseitigung innerer Streitigkeiten. (Beifall.) Nach Auslassungen der Parteiredner, die teils beistimmten, teis kritisierten, sprach Fürst Bülow kurz noch einmal. Der Reichskanzler weist einige Vorwürfe der Vorredner zurück und erklärt, daß wir keine parlamentarische Regierung haben können, weil wir keine parlamentarische Mehrheitspartei besitzen. Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr.

Rußland.

Die Unsicherheit in Rußland hält an. Auf der Station Scheltja Wody der Katharinenbahn wurde auf einen Bahn-Kassenboten und einen ihm beigegebenen Soldaten einen Raubanfall gemacht, bei dem beide getötet wurden. Die geraubte Summe beträgt 53000 Rubel. — Aus Kronstadt entflohen fünfundzwanzig zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilte Matrosen. Bisher konnten nur wenige ergriffen werden.

Zur Ernährungsfrage.

Da die Fleischpreise jetzt so ganz außerordentlich hoch sind, so soll — da die Ernährungsfrage für die Menschen uns zu ernst ist — auf das hier folgende aufmerksam gemacht werden. Wir wollen hier nicht vom Vegetarismus reden, denn noch sind die Gelehrten uneins, ob wirklich das Sichenthalten von Fleisch eine natürliche Lebensweise für den Menschen darstellt oder nicht. Auch daß die gütige Natur uns mit Obst und in unseren Wäldern mit den wohlschmeckenden Pilzen beschenkt, sei nur flüchtig erwähnt. Die Pilze sind eine nahrhafte Speise, es ist aber eine genaue Kenntnis derselben sehr notwendig, um zu wissen, daß keine giftigen genossen werden. Den Kindern ist reichlicher Fleischgenuß ganz gewiß nicht dienlich, wohl aber, daß sie zum Brot Obst, viel Obst essen. Der Apfel ist ein echter und rechter Kinderfreund, wohlschmeckend und gesund zugleich.

Wo aber bietet für den Erwachsenen, der stramm arbeitet und nach ärztlichem Urteil, wenn er leistungsfähig bleiben soll, Fleisch und Fett täglich braucht, sich die Möglichkeit, angesichts der Höhe der Fleischpreise, zumal in einer zahlreichen Familie, solch Bedürfnis zu befriedigen? Wir wissen, neben der Zucht und Verwertung der Kaninchen, nur eine Antwort und die heißt: wendet Euch der leider noch immer in Deutschland so wenig bekannten und geschätzten Kost von Seefischen zu, zumal in den bevorstehenden Wintermonaten, wo der Fang ein reicher und die Qualität des Fleisches eine tadellose zu sein pflegt. Nur freilich, Ihr lieben Hausfrauen, daß Seefisch richtig bereitet und vor allen Dingen gesäubert, am besten mit einer reinen Scheuerbürste inwendig wie auswendig in kaltem Wasser ganz gründlich abgerieben sein will. Dann mundet der Schellfisch und wie seine Kollegen alle heißen, vorzüglich und ist bei genau demselben Nährwert wie anderes Fleisch um das Drei- bis Vierfache billiger.

Gilt nun auch in Bezug auf die Verwertung der köstlichen und riesengroßen Seefisch-Ernte, die alljährlich ohne all unser Zutun und ohne eine Spur von Erschöpfung das deutsche Meer darbeut.

Vor einigen Jahren berechnete man die Fangergebnisse im ganzen Nordseegebiet auf jährlich 164 Millionen Mark. Davon entfielen

auf England allein	84,4	Millionen,
„ Schottland	28,6	„
„ Holland	19	„
„ Frankreich	12,5	„
„ Deutschland nur	10	„
„ Norwegen	3,8	„
„ Belgien	3,6	„
„ Dänemark	1,6	„

Dies genügt, um darüber sich klar zu werden, daß nicht nur absolut England und Schottland gegenüber, sondern erst recht relativ, besonders Frankreich gegenüber, bei dieser Aufstellung das Deutsche Reich miserabel abschneidet. Was gehört denn von der Nordseeküste zu Frankreich? Einige Meilen von Calais bis über Dünkirchen hin, und dennoch sicherte es sich um die Jahrhundertwende noch einen reicheren Anteil an der jährlichen Ausbeute der Nordsee als wir selbst. Geben aber nicht vor allem die gewaltigen Summen für Großbritannien, so ziemlich zwei Drittel des ganzen Nordseefischfangs, zu denken? Der doch wahrlich nicht schlecht gestellte englische Arbeiter ist der beste Konsument für Seefische auf weiter Welt. Die Hochseefischerei wie die Zufuhr des frischen Fanges nach den Städten und Industriezentren ist aber auch mustergültig geordnet; frische Fische, gute Fische.

Seit März d. J. berichtet die deutsche Statistik über unsere Hochseefischerei. Sie bezeugt, daß der Gesamtwert der gelandeten Meeresprodukte immerhin in den sechs Sommermonaten 13,54 Millionen betrug, wobei die im ganzen fischarme und höchstens an Flundern und Sprotten reiche Ostsee

---

Wie ist der Kreis Wittgenstein entstanden?

Von Karl Hartnack.

(Fortsetzung.)

Noch heute geht die Sage um von einem furchtbaren Kampf auf dem Siegenrücken, einer breiten Hochfläche bei Sassenhausen. Sie liegt nach dem Schlosse Wittgenstein zu, das von hier aus bei günstiger Beleuchtung tief unten im Gemälde wie ein versteinertes Märchen erscheint. Mundartlich heißt die Fläche der Sienige Rücken; auf Karten habe ich auch Siegener Rücken gefunden. Nach der Sage soll an der Stelle des Kampfes vor vielen Jahren ein Flammschwert ausgegraben worden sein.

Von der Sassenhäuser Höhe verläuft der Bergrücken in einem Bogen über den Stünzel. Sein südliches Ende wird von dem Schlosse Wittgenstein gekrönt. Ein Kilometer vorher aber erhebt er sich noch einmal zu einer stattlichen etwas länglichen Kuppe, der Altenburg, auf der sich nach der schon erwähnten Arbeit des Grafen Chlodwig von Wittg.-Berleb. (Nr. 30, Jahrg. 1905 ds. Zeitung), ein noch deutlich erkennbarer Ringwall der alten Sachsen befunden haben soll. Ich verstehe mich nicht auf die Deutung solcher Befestigungen, halte aber die hier gegebene vorläufig für sehr wahrscheinlich. An dem Abhang der Alteburg, nach Saßmannshausen hin, liegt im Bannkreise des Schlosses das Königstal (mundartl. die Königsdool). Es war eine eigentümliche Maßnahme Karls des Großen, seine Befestigungen mit einem Landgürtel zu umgeben, der gebannt war, d. h. dessen friedloses Betreten durch schwere Buße die sogenannte Königsbuße, geahndet wurde. Weiter deutet auch die Sage von der Teufelslücke, oberhalb des Königstales an der Alteburg, auf die Sachsen und zwar direkt auf ihren Herzog Wittekind hin. Ich kenne sie in folgender Ueberlieferung: Der Sachsenherzog Wittekind wurde von seinen Feinden verfolgt. Da gelang es ihm, mit seinem Pferde den schützenden Wald zu erreichen. Schon glaubte er sich geborgen, als er plötzlich an eine Lichtung kam, in der er wieder erspäht wurde. „Teufelsche Lücke!" soll er da ärgerlich gerufen haben.

Ob nicht aber der Sage zum Trotz das „teufelsche" auf einer Volksumdeutung von tief (die Teufe, abteufen) beruht? Immerhin ist die Sage insofern bemerkenswert, als sie den Sachsenherzog in Verbindung mit der nächsten Umgebung der Burg nennt und in einer Lage zeigt, die dem Verlauf seines ganzen Kampfes mit Karl, also der Wirklichkeit, mehr entspricht als der Volksneigung, Helden auch in heldenhaftem Glanze zu sehen.

Wieweit man aber auch alle diese Umstände als beweiskräftig für die Vermutung anerkennen will, daß die Burg ein Stützpunkt Karls des Großen in seinen Sachsenkriegen gewesen sei, soviel ist doch sicher, daß in ihr der erste Ansatzpunkt für die Entstehung der Grafschaft zu suchen ist. Der Name Wittgenstein wird urkundlich freilich erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts, genauer 1174, genannt. In diesem Jahre unterschreibt Werner I. einen Revers des Kaisers Friedrich des Ersten (Barbarossas) und zwar zugleich mit einem Ludewicus de Honsvels (Hohenfels), dessen Geschlecht im Wittgensteinischen noch Jahrhunderte lang begütert war. In demselben Jahre erscheint er als Bürge des Grafen von Thüringen, Heinrich Raspe des Jüngeren, unter dem Namen Wernerus de Widechinstein (Kremer, akad. Beitr. III. Nr. 31). Weil in jener Zeit der Adelige so wenig wie der Bauer und Bürger einen feststehenden Familiennamen besaß, nannte sich dieses Geschlecht bald nach seiner Burg Wittgenstein, bald nach der zu Battenberg. Daß es die Burg schon innegehabt hat, ehe es urkundlich als Besitzer genannt wird, kann man als sicher annehmen. Die Herren von Wittgenstein-Battenberg waren Grafen, d. h. oberste königliche Richter und Verwaltungsbeamte ihres Bezirks. Auch die Ordnung, mitunter sogar die Führung des Heerbannes gehörte zu ihren Pflichten. Gewöhnlich war der Amtsbezirk eines Grafen ein Gau. Doch macht von dieser Regel gerade die Grafschaft der Wittgenstein-Battenberger eine Ausnahme. Sie umfaßte nur die Hälfte des ungewöhnlich großen Oberlahngaues und wird bald als Grafschaft Battenberg, bald als Grafschaft Wetter oder Stift*) bezeichnet. Außerdem waren die Grafen zeitweilig auch Schutzvögte des zum Erzbistum Mainz gehörigen Stiftes Wetter, einer klosterartigen Gründung für adelige Jungfrauen und Frauen.

Es können hier nicht die Schicksale der Gesamtgrafschaft Wetter sondern nur des Teiles behandelt werden, der heute zum Kreise Wittgenstein gehört. Allein um diesen Teil zuverlässig zu bestimmen, bedarf es einer besonderen Untersuchung. Zu der Zeit nämlich, als der Oberlahngau festgelegt wurde, war ein großes Stück unseres heutigen Kreises noch unbesiedeltes Land. Heute sind freilich auch solche Gebiete den verschiedenen Verwaltungsbezirken zuerteilt. Doch ist es zum ersten fraglich, ob das mit dem abgelegenen Waldlande auch geschehen war, und zum andern, ob dieses Gebiet überhaupt in jemandes Besitz war. Ungerodetes, abgelegenes Land war fast wertlos, und wir haben Belege aus viel späterer Zeit, selbst aus unserem Kreise, die deutlich dartun, daß man bei günstiger gelegenen Gebieten nicht einmal wußte, wem sie gehörten, oder daß sich der Eigentümer auf sein Besitzrecht nicht zu besinnen wußte. Zudem lockerte sich die Gauverfassung Karls des Großen sehr bald. Auch ist es zweifelhaft, wohin der sächsisch besiedelte Teil des Kreises gehörte. Mit Sicherheit darf aber wohl angenommen werden, daß der östliche Teil des Kreises zu der Grafschaft Wetter gehört hat, und zwar die im Flußgebiet der Eder liegenden Orte zum Zent Fromelskirchen (Bromskirchen) und die nach der Lahn zu liegenden zum Zent Laasphe. Die nördlichen Orte wie Diedenshausen, Wunderthausen und die Siedelungen im Odeborngebiet sind wahrscheinlich dem nächstliegenden sächsischen Gau eingegliedert worden. (Man vergleiche hierzu Herbers Beiträge S. 6.) Die Gegend von Banfe und Hesselbach gehörte schon sehr frühe zum uralten Perfgau, der als Teil des Oberlahngaus der Gerichtsgewalt der Grafen von Wittgenstein-Battenberg unterstand. Um das Jahr 900 hatte über dem Perfgau der Bruder des Kaisers Konrad I., Eberhard, geherrscht.

(Forts. folgt.)

*) Nach Wippermann „Die Herrschaft Hatzfeld" führt sie diesen Namen von der obersten Gerichtsstätte, dem bei Richstein gelegenen hohen Kegel „Hahn- oder Hohenstift."

mit noch nicht 2 Millionen in Betracht kommt. 11,69 Millionen entfielen auf den Nordseefang, so daß sich dieser gegen früher mehr als verdoppelt hat. Aber man vergleiche obige Tabelle doch mit der der Einwohnerzahl der betreffenden Länder, um inne zu werden, wie gewaltig das Deutsche Reich seinen Küstennachbarn in Bezug auf Hochseefischfang nachhinkt, und das noch dazu in einer Zeit der Fleischnot, wo tatsächlich ein Konsum von Seefischen nach englischem Beispiel unendlich viel zu ihrer Milderung und zuletzt Ueberwindung beitragen könnte. Berechnet man z. B. doch den Wert des gesamten englischen Seefischfangs neuerdings auf nicht weniger als 200 Millionen Mark, fast das Zehnfache des deutschen.

Ein dem Großkapitalismus wahrhaftig nicht unholdes Organ, das „Leipz. Tgbl.", beklagt es lebhaft, daß das deutsche, doch sonst an allen Ecken und Enden der Welt sich betätigende Großkapital für die Hochseefischerei bisher ein recht geringes Interesse gezeigt habe, und schließt den Wunsch daran, daß fortan die Großbanken erhöhte Aufmerksamkeit ihr schenken möchten. Und in der Tat ist erst, wenn größere Kapitalien in den Betrieben der Hochseefischerei ihre Anlage finden, ein schnellerer Aufschwung dieses Gewerbes, für das es an wackeren deutschen Fischern und an 60 Millionen Konsumenten ja nicht fehlt, bestimmt zu erhoffen.

Vielleicht, daß aber auch das Reich prüft, ob es gerade in der Zeit der Fleischteuerung für die deutsche Hochseefischerei größere Mittel bewilligen möchte, als so herzlich geringe wie bisher. Sehr wichtig und dankenswert würden Frachtvergünstigungen für den denkbar beschleunigten Transport der Seefische nach dem Binnenland sein, und in Verbindung damit dort, wo es ratsam erscheint, Beförderung der Kaufsgelegenheiten durch die Kommunen. In manchen Orten haben eine Anzahl Großimporteure in dankenswerter Weise bisher den Seefischhandel nach Kräften gefördert, so daß diese in dieser Hinsicht besser als andere Städte daran waren. Möge nur die Bewohnerschaft die ihr hier gebotene Gelegenheit voll ausnützen, und zwar mehr als bisher. Es könnte nicht schaden, wenn immer und immer wieder von berufener Seite, namentlich auf den Wert, die Preiswürdigkeit und Schmackhaftigkeit der Seefische auf das nachdrücklichste hingewiesen würde. In verschiedenen Städten verkauft man auf Betreiben der städtischen Behörde seit geraumer Zeit zu gewissen Tagen und Stunden frische Seefische zum Selbstkostenpreis an die Minderbemittelten der Stadt. Vielleicht versucht man auch in anderen Kommunen, wo es bisher an genügender Zufuhr von frischen Seefischen mangelte, auf die gleiche Weise vorzugehen. Die Sache ist's wert, erwogen und möglichst rasch ins Werk gesetzt zu werden.

Vermischte Nachrichten.

— Der **öffentliche telegraphische Wettervorhersagedienst** wurde für das laufende Etatsjahr mit dem 15. November geschlossen. Von morgen ab findet die allgemeine Verbreitung der Vorhersagen und der öffentliche Anschlag bei den Post- und Telegraphenanstalten nicht mehr statt. Wettervorhersagen können jedoch von Interessenten in derselben Weise und zu denselben Abonnementsbedingungen wie bisher bezogen werden.

— **Haiger,** 14. Novbr. (Bahnprojekt Weidenau-Haiger.) Es hat den Anschein, als ob die Verwirklichung dieses Bahnprojekts nicht mehr lange auf sich warten lassen wollte. Wie die Z. f. d. D. aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist eine größere Unternehmerfirma damit beauftragt worden, das Gebirge sowohl diesseits wie jenseits des notwendig werdenden Tunnels (Wilgersdorf-Steinbach) auf das Gestein zu untersuchen. Mit den Arbeiten soll demnächst begonnen werden.

— Das große Los der **Preußischen Klassenlotterie** in Höhe von 500 000 Mk. fiel auf Nr. 49 625.

— **Ruhrort,** 14. Novbr. Ende voriger Woche stieß sich eine Frau auf dem Wochenmarkt eine Hutnadel ins linke Ohr. Trotzdem die Nadel bei dem herrschenden Gedränge ziemlich tief ins Ohr drang, schien die Verletzung doch unbedeutend. Später stellten sich erhebliche Schmerzen ein, sodaß ärztliche Hilfe nötig war, wobei Blutvergiftung festgestellt wurde. Jetzt schwebt die Frau in Lebensgefahr.

Z. **(Ein Scherzwort des Kaisers.)** Bei seinem kürzlichen Besuche der Eifel hat der Kaiser auch Daun berührt und die Anlagen des bekannten Mineralwassers „Dauner Sprudel" eingehend besichtigt. Wie die „Trier. Zeitung" erzählt, fragte dabei der Monarch den Herrn, der die Erklärung und Führung übernommen hatte: „Ist das nicht auch für Gicht gut?" „Gewiß, Ew. Majestät," erwiderte der Dauner Herr, ganz besonders für Gicht." „Dann schicken Sie mal dem Podbielski ein paar Flaschen", meinte darauf launig der Kaiser, der nachher den „Dauner Sprudel" auch zu seinem Tafelgetränk erwählte.

— Ein Verbot der Oberschulbehörde in **Lübeck** macht viel von sich reden. Es ist allen Kindern verboten worden, die kinematographischen Theater, die dort in der letzten Zeit gleich Pilzen aus der Erde schossen, zu besuchen. Der Grund des Verbots liegt in der Hauptsache darin, daß die Vorstellungen von der „reiferen Jugend" allzusehr zu Stelldicheins benutzt wurden, eingedenk des Wortes, daß im „Dunkeln gut munkeln" ist.

— **Altona,** 13. Novbr. Heute Vormittag wurde hier der Mörder des Zahnarztes Claussen von dem Kriminalpolizei-Inspektor Engel gefaßt. Der Mensch gestand nach längerem Leugnen die Tat ein. Der Mörder ist ein Gärtnergehülfe Thomas Rüecker, geboren am 28. Dezember 1888 in Hartmanitz, Bezirk Schättenhofen in Oesterreich. Er wohnte in Altona, Rolandstraße 35.

— Zu der Verhaftung des Mörders des Zahnarztes Claussen in **Altona** wird noch gemeldet: Rücker leugnete zunächst die Tat begangen zu haben, als aber der Polizeikommissar in einer Tasche seiner Kleidung Blutflecke fand und ihm auf den Kopf sagte, daß auch das Beil gefunden worden sei, da gestand er die Tat ein. Er erzählte, er habe das Beil, mit dem er den Mord begangen, in Hamburg gekauft. Dann habe er auf dem Bahnhofe gewartet, ob er einen wohlhabenderen Reisenden entdecken könne. Weil Claussen einen wohlhabenden Eindruck machte und eine Ledertasche hatte, sei er gleich zu ihm ins Wagenabteil gestiegen. Sofort, als der Zug Groß-Bahrenfeld verlassen hatte, hat er sich auf ihn gestürzt und ihn mit Beilhieben niedergeschlagen. Er hat 100 Mk. bares Geld bei Claussen gefunden und außerdem die Uhr mitgenommen. Von Bahrenfeld ist er zu Fuß nach Altona in seine Wohnung gegangen und hat sich vom Blute gereinigt. Wo er die Uhr gelassen hat, will er nicht sagen. Von dem Gelde wurde noch ein Teil bei ihm vorgefunden.

— In **Molongo** in Italien ereignete sich am Montag ein recht tragischer Unglücksfall. Während eines starken Gewitters war fast die gesamte Einwohnerschaft der Ortschaft in der Kirche versammelt, um die Predigt des Pfarrers Don Maffi zu hören. Unter furchtbarem Donner schlug der Blitz in den Glockenturm und traf den Prediger, indem er demselben die Schuhe abriß und ihn am Kopfe verwundete. Eine furchtbare Panik ergriff die in der Kirche Versammelten; überall fielen die Steine herum.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 16. Nov. Nur wenige Stunden noch, und die Wahlschlacht wird geschlagen. Wer in der dritten Abteilung als Sieger aus dem heißen Kampfe hervorgehen wird, läßt sich schwer vorausbestimmen, denn nicht weniger als fünf Kandidaten ringen diesmal um die Siegespalme. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß eine Stichwahl notwendig wird. Aber wer es auch von den Kandidaten sei, die als Erwählte der Bürgerschaft ihren Einzug auf dem Rathause halten werden: von jedem darf man die Erwartung hegen, daß er nur das Beste der Stadt im Auge haben und solchergestalt sich von seinen Entschlüssen allezeit leiten lassen wird. Drum „wähle, wie Du, wen Du wählst, wünschen wirst, gewählt zu haben."

□ **Banfe,** 15. Nov. „Behüt' dich Gott, es wär' so schön gewesen, — Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein" .... nämlich daß wir unsern erst kürzlich erhaltenen Amtmann länger behalten sollten. Herr Hauptmann Schindling, der das Amt Banfe seit ca. drei Wochen kommissarisch verwaltet, hat, nachdem er gestern abend von einer Heimreise zurückgekehrt war, die Amtsgeschäfte niedergelegt und heute morgen unsern Ort wieder verlassen. Welche Gründe Herrn Schindling zu seinem Weggange bewogen haben, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis. Jedenfalls stehen wir vor der Tatsache, daß unser Amt, welches erst vor kurzem den Weggang des Herrn v. Loebell bedauerte, abermals verwaist ist. Nach allen Erfahrungen, die wir in letzter Zeit gemacht haben, drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß das Amt Banfe ein Versuchskaninchen für angehende Amtmänner ist und würde folgender Satz wohl der Anfang eines modernen Märchens sein: „Es war einmal ein Amtmann, der blieb zeitlebens in Banfe ...."

Erndtebrück, 15. Nov. Unser Bericht aus Zinse in voriger Nummer muß dahin ergänzt werden, daß Frau Schneider ihr totes Kind nicht sofort mitnehmen durfte. Auch konnte sie dasselbe nicht mit in den Personenwagen nehmen. Die vorgeschriebene Leichenbeförderung wurde den Leuten jedoch zu teuer, weshalb sich die Frau entschließen mußte, die Kindesleiche von Weidenau nach Zinse zu tragen. Wie sauer der Mutter dieser weite Weg geworden ist, kann man sich lebhaft denken.

Eingesandt.

(Die Schriftleitung übernimmt für die ihr unter „Eingesandt" zugehenden Artikel nur die preßgesetzliche Verantwortung, ohne sich im übrigen mit dem Inhalt derselben zu identifizieren.)

Auf zur Stadtverordnetenwahl!

Den Aufruf eines Wählers der dritten Klasse, die Herren Herbst und Baumann zu wählen, unterschreibe ich aus vollem Herzen. Die Person des erstgenannten Herrn noch näher zu beschreiben, ist wohl unnötig, da sich Herr Herbst in den sechs Jahren seines Stadtverordnetenamtes als Stadtverordneter in jeder Beziehung bewährt hat. Daß er ein Freund der Arbeiter und Beamten ist, ist wohl auch hinlänglich bekannt. Ich komme nun zu dem andern Kandidaten, Herrn Baumann. Die Annonce in der vor. Nr. d. Ztg. hebt ja schon die Eigenschaften dieses Herrn hervor, aber doch nicht in der rechten Weise. Als echt evangelischer Bürger unserer guten Stadt Laasphe möchte ich an meine lieben Mitbürger die dringende Bitte richten, auch einen Mann zu wählen, der nicht nur echt evangelisch, sondern auch in jeder Beziehung treu national ist. Herr Baumann ist aber auch ein Mann des Handwerks und selbst Handwerker und weiß, wo uns der Schuh drückt. Daß Herr Baumann auch ein Herz für die Arbeiter hat, nun, das hat er oft genug durch seine Reden in Versammlungen bewiesen. Ich bin also der Ansicht, daß die Interessen unserer Stadt, der Handwerker, Arbeiter und Beamten am besten durch die Herren Herbst und Baumann vertreten werden und bitte deshalb die Wähler der dritten Klasse, diesen Herren ihre Stimme geben zu wollen; denn wer dem Handwerker hilft, nützt dem ganzen Vaterland.

Ein notleidender Handwerker.

Laasphe, 16. Nov. Nach den von mir eingezogenen Erkundigungen beträgt das Anfangsgehalt der hiesigen Lehrer 960 Mk., das Grundgehalt 1200 Mk. Dieses erreichen die Lehrer mit dem Beginn des sechsten Dienstjahres, also in einem Alter von 26—28 Jahren. Das Gehalt steigt vom achten Dienstjahre ab alle drei Jahre um 140 Mk., sodaß mit 31 Dienstjahren, also in einem Alter von über 50 Jahren, das Höchstgehalt erreicht wird. Dieses beträgt für Laasphe 2440 M. Hierzu kommt noch eine Mietsentschädigung, welche für die älteren Lehrer 270 Mk. beträgt. Einsender dieses bedauert, daß er sich nicht vor der sog. „Handwerkerversammlung" besser orientiert hat, um da der Wahrheit die Ehre geben zu können.

Ein Freund der Wahrheit und der Lehrer.

Erndtebrück, 16. November. In unserer Molkerei-Angelegenheit herrscht noch so manches Vorurteil gegen das Unternehmen, namentlich aber unter den Frauen, das manchmal unverständlich ist. Wie leicht sonst die Frauen dazu zu bringen sind, etwas zu glauben, was sie nicht sehen, um so schwerer sind sie in diesem Falle von ihrer Ansicht abzubringen, trotzdem ihnen das Gegenteil klipp und klar bewiesen wird. Wenn man durch zahlenmäßige Beweise festgestellt hat, daß z. B. zur Kälberaufzucht die Verwendung von Vollmilch nicht nötig, ja, daß es sogar eine Verschwendung ist, wenn man beweisen kann, daß der Fettgehalt aus der Milch in einer Molkerei viel besser und in größeren Mengen gewonnen wird, als in der Hauswirtschaft — das glauben sie nicht. Sie sagen einfach, die Kälber, die ich mit Vollmilch aufziehe und sechs Wochen tränke, sehen doch ganz anders aus, als diejenigen, die das nicht bekommen. Sie denken nicht daran, wie viel Butter sie während der Zeit den Kälbern gefüttert haben und daß es zur Aufzucht derselben weit billigere und mindestens ebenso vorteilhafte Nährstoffe gibt. Sie sagen ferner, es geht nichts über meine eigene Butter, die ich selbst gemacht habe. Aber beweisen können sie das nicht. Es wird wohl hier ebenso gehen, wie auch in den Nachbarorten, daß die Klugheit und Energie Einzelner über die Mehrheit siegen muß. Wenn es nach den Theorien der Letzteren gehen sollte, könnten wir die Zeit auf 30 Jahre zurückstellen. Es ist an der Zeit, daß ländliche Fortbildungsschulen, aber auch für die heranwachsenden Mädchen, errichtet werden. Den Letzteren tut ein kluger Kopf, wenn sie mal Frauen sind, ebenso notwendig wie ihren Männern.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Versammlung

Sonntag den 2. Dezember 1906, vorm. 11½ Uhr

im Lokale des Wirts F. Bald zu Berleburg (11 Uhr **Vorstandssitzung.**)

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung für 1905/06 und Entlastung des Rendanten.
2. Verbandsangelegenheiten.

Antragsberechtigt ist jeder dem Kreisverbande angehörende Verein, **teilnahmeberechtigt** für die Verbands-Versammlung sind alle Mitglieder der Kriegervereine des Kreisverbandes, **stimmberechtigt** jedoch nur die gemäß § 9 der Satzungen gewählten Vertreter.

Berleburg, den 14. November 1906.

Der Verbands-Vorsitzende
Dr. Schröder.

Wirte-Verein
für den Kreis Wittgenstein.

Versammlung

am **Montag den 19. d. Mts., nachm. ½2 Uhr** bei Kunze-Raumland.

Der Vorstand.

Ein tüchtiger
Kutscher
gegen guten Lohn auf sofort gesucht von

Dr. Bosch, Hagen.

Näheres bei Fritz Bosch in Laasphe.

Sitzung
der
Stadtverordneten-Versammlung
Montag, den 19. November,
nachmittags 5 Uhr.

Die Tagesordnung ist im Gitterkasten am Rathause veröffentlicht.

Laasphe, den 16. Nov. 1906.

Der stellv. Stadtverordneten-Vorsteher. **Cobet.**

Gottesdienste in Laasphe.
23. S. n. Trin., (18. Nov.)

Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte für die deutsch-evang. Seemanns-Mission.

Nachm. 2 Uhr: in Puderbach.

Hausverkauf auf Abbruch.

Die sog. Hofpredigerwohnung zu Wittgenstein soll am

Freitag den 23. Novbr. d. Js. vorm. 10 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf Abbruch verkauft werden.

Die Bedingungen können bei Herrn Bauführer Hönemann in Laasphe eingesehen werden.

Wittgenstein, den 15. November 1906.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Eingetroffen sind:
Eine große Auswahl von wollenen
Blusen- und Kleiderstoffen.

Ferner empfehle die neuen **Veleur-Bieberstoffe,** zu Blusen und Kleidern passend, sowie eine reiche Auswahl in **Kleider-** und **Schürzen-siamosen, fertigen Schürzen, Herren-** und **Damen-Unterhosen' Damenhemden** und **Unterröcken.**

Laasphe. *Ludwig Dresler.*

Düngemittel
Thomasschlackenmehl
(Sternmarke),
Kainit
empfehle unter voller Gehaltsgarantie zu billigstem Preise.

Feudingen **Joh. Quack.**

Schaufenster-Reklame-Rouleaux,
sowie
Holzdraht-Rouleaux
für alle Zwecke.
Jalousien jeder Konstruktion.
Roll-Laden, Rollschutzwände
usw. liefert in bester Ausführung

Laasphe. **Fr. Benfer.**

Bekanntmachung.

Zum 1. Dezember cr. ist die **Flurschützen-, Nachtwächter-** und **Gemeindedienerstelle** in Niederlaasphe zu besetzen. Meldungen mit Gehaltsansprüchen sind bis spätestens zum **24. d. Mts.** an den Gemeindevorsteher in Niederlaasphe zu richten.

Banfe, den 14. Nov. 1906.

Der c. Amtmann
J. V.:
Roth,
Amtsbeigeordreter.

Beamtenverein Laasphe.

Bestellungen auf Gänse vor und zu Weihnachten müssen jetzt bei unserer Warenvermittlungsstelle gemacht werden. — Fische jeder Art müssen stets am Sonntag bestellt werden, wenn dieselben am Donnerstag abgeholt werden sollen.

Der Vorstand.

Prima
Viehsalz
empfiehlt billigst
Johannes Quack,
Feudingen.

Hierzu Nr. 46 des Illustr. Familienbl.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 des neuen Ortsstatuts für die gewerbliche Fortbildungs-Schule vom 24. August 1905 werden alle im Bezirke der Stadt Laasphe wohnhaften oder dort regelmäßig beschäftigten gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge und Fabrikarbeiter), sowie Handlungsgehülfen und -Lehrlinge und andere Lehrlinge hierdurch aufgefordert, sich bis zum 23. d. Mts. auf dem hiesigen Bürgermeisteramt zum Besuch der Fortbildungs-Schule anzumelden.

Die Schulpflicht endigt mit dem Schlusse des Schuljahres, in welchem der Schüler das 17. Lebensjahr vollendet.

Die Nichtbeachtung dieser Anordnung wird nach § 150 [4] der R. G. O. mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder im Unvermögensfall mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Das neue Schuljahr beginnt am Montag den 23. April cr. Für die Klasse der Fabrikarbeiter fallen die Lehrstunden auf Montag und Donnerstag von 6—8 Uhr nachmittags, für die Kaufleute und Handwerker auf Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr nachmittags.

Der Zeichenunterricht wird wie bisher am Sonntag von 8—10 Uhr vormittags erteilt. Als Unterrichtslokal wird von Ostern ab die Kirchschule benutzt werden. Als Schulgeld zahlen die Gewerbeunternehmer hinfort halbjährlich*) den Betrag von 3 Mk. Die Beiträge können bei nachgewiesener Bedürftigkeit vom Kuratorium erlassen werden.

Laasphe, den 11. April 1906.

Das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule.

*) In obiger in Nr. 31 veröffentlichten Bekanntmachung war „alljährlich" zu lesen, was auf einen Druckfehler zurückzuführen ist.

Die Mitglieder des **Gemeinnützigen Vereins** sowie die sich dafür interessierenden Gewerbetreibenden 2c. werden hiermit zu der statutenmäßigen

Generalversammlung,

welche künftigen **Samstag den 17. d. Mts., abends 8½ Uhr** im Vereinszimmer bei Herrn Friedr. Schuppert am Steinweg stattfindet, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
2. Rechnungslage pro 1905/06 und Entlastung des Rendanten.
3. Anträge zur Ausführung von landschaftlichen Verschönerungen.
4. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Laasphe, den 12. November 1906.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Die statutenmäßige **Generalversammlung** findet am

Samstag den 24. November, abends 8 Uhr

im Saale des Herrn Fritz Bosch statt.

Tagesordnung:

1. Wahl einer Rechnungsprüfungskommission für das Jahr 1906.
2. Verschiedenes.

Der Vorsitzende
Aug. Mittelmann.

Am Buß- und Bettag (21. November), nachm. 5 Uhr findet in der Stadtkirche in Berleburg eine

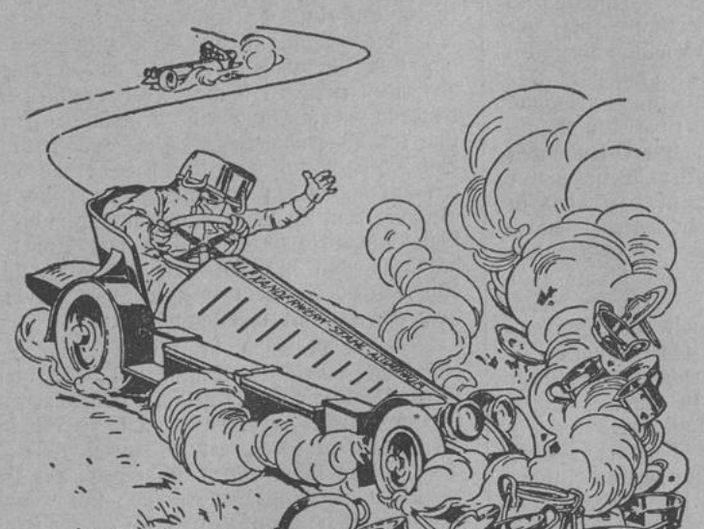
Musik-Aufführung

des Gesangvereins „Harmonie" und des Instrumentenvereins unter gütiger Mitwirkung des Königlichen Regierungsrates Herrn Freiherrn von Quadt-Wykadt-Hüchtenbruch aus Arnsberg statt.

Die Erträge aus dem Eintrittsgeld (50 Pf.) sind für das Rote Kreuz bestimmt. Die Billets sind in der Buchhandlung des Herrn Wilhelmi in Berleburg zu haben.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz.

Eine Umwälzung



auf dem Kochgeschirrmarkt verursacht das neue

Alexanderwerk-Stahl-Aluminium-Kochgeschirr

Vereinigt die Festigkeit des Stahls mit den außerordentlichen hygienischen Vorzügen des Aluminiums.
Leicht zu reinigen. Unverwüstlich. Wird von keiner Säure angegriffen.
Kein gesundheitsschädliches Abspringen von Emaillesplittern.
Im Gebrauch billiger als Emaillegeschirr.
Ausführliche Broschüre wird kostenlos versandt.

Zu haben bei

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Gen. II. 18.

Im Jahre 1907 wird der Gerichtstag in Rodheim a. d. B. abgehalten am

17. und 18. Januar,
14. „ 15. Februar,
14. „ 15. März,
11. „ 12. April,
16. „ 17. Mai,
13. „ 14. Juni,
11. „ 12. Juli,
19. „ 20. September mit Waisenratssitzung am 21. September,
17. „ 18. Oktober,
14. „ 15. November,
12. „ 13. Dezember.

Der Gerichtstag soll am Donnerstag nachmittag beginnen (im Winterhalbjahr um 2, im Sommerhalbjahr um 1 Uhr) und am Freitag zu derselben Zeit endigen.

Gladenbach, 3. Nov. 1906.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 4.

Bekanntmachung.

An Zahlung der rückständigen Steuern bis zum 24. d. Mts. wird erinnert.

Laasphe, den 16. November 1906.

Die Stadtkasse.

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 18. d. Mts., nachm. 4 Uhr

Monats-Versammlung

im Lokale des Herrn Bald.

Tagesordnung:

1. Besprechung und Festsetzung der nächstjährigen Kaisersgeburtstagsfeier, bezw. in welcher Weise dieselbe gefeiert werden soll.
2. Restzahlung der Monatsbeiträge.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Vereinsangelegenheiten.

Die jungen Reservisten werden zu dieser Versammlung ganz besonders hiermit eingeladen. Um zahlreiche Beteiligung an der Versammlung wird kameradschaftlichst gebeten.

Der Vorstand.

Für Zahnleidende!

Ich erlaube mir, den geehrten Einwohnern von Laasphe und Umgebung die ergebenste Mitteilung zu machen, daß ich von jetzt ab wieder jeden Montag Vormittag von 8—11 Uhr in Laasphe im Restaurant zum Schloßberg Sprechstunden abhalte.

Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll!

M. Müller,
Zahntechniker,
Biedenkopf, Marktplatz 11.

Stricklumpen

sowie alle Sorten **Lumpen, Knochen, Eisen, Kupfer, Zinn Messing** und **Blei** kauft stets zu den höchsten Tagespreisen

Jakob Moses,
Laasphe, Mauerstraße Nr. 7.

Schlossergesellen

und einige jüngere

Schlossereihilfsarbeiter

werden gegen guten Lohn sofort gesucht.

Gebr. Achenbach,
Weidenau-Sieg.

Suche zum 1. Dezember ein evangel., tüchtiges, fleißiges

Hausmädchen,

welches auch melken kann. Lohn 240 Mk. Offerten zu richten an

Frau von Holtzbrinck,
Oedenthal bei Lüdenscheid
(Westfalen.)

Doppelte bis dreifache Erträge

ergeben

Wiesen und Weiden

bei Anwendung von

Thomasschlackenmehl

dem billigsten und bewährtesten Phosphorsäuredünger.

Rechtzeitiges Ausstreuen im Herbst und Winter gewährleistet den grösstmöglichsten Erfolg.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Stern Marke — Thomasphosphatfabriken G. m. b. H., BERLIN W. — Stern Marke

Schüchtermann & Kremer DORTMUND.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Gegründet 1839. **Herm. Loos, Siegen i. W.** Gegründet 1839.

Pianoforte-Fabrik,
Piano-, Flügel- und Harmonium-Handlung,
Piano- und Harmonium-Miethinstitut.
Niederlagen in Hagen, Hamm, Adenau, Neuwied, Heimersheim Köln, St. Johann, Olpe.
In Laasphe bei Herrn **Aug. Imgardt.**
Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und **Reparaturen** prompt und billig unter Garantie.
Kataloge gratis.

Zur Winter-Saison

empfehle in denkbar größter Auswahl

Schuhe und Stiefel

unter Zusicherung bester und billigster Bedienung.

Laasphe **Wilhelm Wehn.**
Königstraße 58.

Ia. Speisekartoffeln

Magnum bonum habe noch zum Tagespreis abzugeben.

Erndtebrück H. BELZ
(Eder.)

Für Raucher!

Große Sendung in kurzen, halblangen und langen

Pfeifen

aller Art soeben eingetroffen:
Echte Weichselpfeifen mit vorzüglichen Horngarnituren,
Briloner Maßholderpfeifen mit extraweit gebohrten Röhren und Spitzen,
Kurze Pfeifen mit feinen Holz-, bemalten Porzellan- und echten Oelköpfen.
Mutzpfeifen.

Sämtliche **Pfeifenbestandteile,** als Spitzen, Schläuche, Nüßchen, Köpfe, Abgüsse, Deckel 2c. stets vorrätig.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Strickwolle!

Hausmannsgarne bis zu den feinsten Phönixgarne.

Häkelgarne,

alle Farben waschechter Stickseide und Stickgarne.
Neuheiten in **Handarbeiten** in Leinen und Filz.
Stückware: Chamine, Leinen-Kanavas, Kongreßstreifen, glatt u. bestickt, Leinen-Gerstenkorn und kariertes Gebild zu Decken und Läufern 2c. zu billigsten Preisen empfiehlt

Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh. **Fr. Metz Wwe.**

Für ländliche Fortbildungsschulen

sind die vorgeschriebenen **Lese- und Rechenbücher** in **neuester Auflage 1907** heute eingetroffen, als:
Gehrig-Helmkampf-Krausbauer-Stillke, Lesebuch;
Gehrig, Rechenbuch für die ländlichen Fortbildungsschulen.
Buchführungsformulare der Landwirtschaftskammer Westfalens,
sowie auch für die Herren Lehrer die Pensenverteilungen und Lehrberichte für ländliche Fortbildungsschulen.

Aug. Imgardt,
Buchhandlung u. Buchbinderei.

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier
Bahnhofstraße 3.
Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

P. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Ein zu aller Arbeit williges **Mädchen** per sofort oder zu Weihnachten gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

MAGGI's Suppen- u. Speisen-Würze

verbessert augenblicklich schwache Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüse, Salate a. s. w.